

Neues vom Neuthor?

Eigentlich war der „Fund“, die „Entdeckung“ der Grundmauern des ehemaligen Neutors unmittelbar nördlich der Kreuzung Neutorgasse/Kalchbergasse, keine Überraschung. Aber anlässlich des Straßenbahnbaus ist das Wiedersehen nach 140 Jahren doch eine Attraktion.

Großbaustellen und archäologische Grabungsfelder finden nicht nur mediales Interesse.

Zwei Neutorinszenierungen

Wenn Barockgraphiker, wie L. Sype, W. Hollar und M. Merian, es in ihren Panoramen richtig dargestellt haben, war das erste Neutor ein fürs frühe 17. Jh. typischer bescheidener Stadttorbau. Westlich in Richtung Mur gab es zum Schutz des Tores die Neutorbastei, östlich in Richtung Eisernes Tor stand die Bürgerbastei (Adlerbastei), die so weit über das Tor hinausragte, dass man Angreifer des Tores von außen her beschießen konnte. Zusätzlich gab es vor dem Tor den Stadtgraben mit Wasser und eine jederzeit abbrechbare Holzbrücke. Also war das Tor ein wohldurchdachtes, aber in seiner Geschichte nie bedrohtes Verteidigungswerk.

Ganz anders stellte sich das landständische Neutor in der Zeit vor dem Abbruch von 1883 dar. Durch den Ausbau von 1680 war das Tor ein dreigeschossiges Wohnhaus. Noch kurz vor dem Abbruch wurde in den Zeitungen um Mieter geworben. Das Erdgeschoß war das eigentliche, nun aber funktionslose Stadttor, ähnlich dem Paulustor. Um einen kleinen Lichthof herum gab es die Räumlichkeiten. Der ebenerdige Durchgang war etwas seitlich versetzt, um ein

direktes Durchschießen vom äußeren Tor zum inneren Haustor zu verhindern. Der Ostteil des Gebäudes war unterkellert. Es gab auch nicht mehr genutzte Räume für die Torwache. Gegen 1883 existierte hier im Haus Frauwallners Gasthof „Zum Neuthor“ und außen konnte man auf die ehemalige Bastei hinaufsteigen, die damals die Gaststätte „Zum Merangarten“ trug. Hier hatte man sicherlich einen freien Blick in Richtung Süden auf die Muraue. Östlich des Neutors konnte man zuletzt dem Tor durch einen Weg in Richtung des großen Botanischen Gartens des Joanneums ausweichen.

Abschied ohne Trauer

1883 war in einer Zeitung zu lesen, dass der finstere und sichtlich auch stinkende Durchgang Kinder erschreckt haben soll. Laut den zeitgenössischen Medien soll das Tor den Spitznamen „Selchkuchl“ getragen haben. In unmittelbarer Nähe zum Tor standen mehrere kleine Gebäude, die vermutlich eine Lagerfunktion hatten. Nachdem die militärische Funktion aufgegeben war, scheint das Tor und seine Umgebung keinen guten Ruf gehabt zu haben. Als das Neutorgebäude im Sommer 1883 abgebrochen



Das „Neutor um 1880“, Aquarell von Hans Pruckner, um 1925. Nach einer alten Vorlage, hier nun hübsch und färbig dargestellt.

© SAMMLUNG KUBINZKY (5)



Franziseischer Kataster, 1829 mit späterer Nachführung. Neutor in Bildmitte, Botanischer Garten (rechts), Bastei (links).

wurde, scheint es keinen Protest, sondern eher Erleichterung gegeben zu haben. Parallel dazu wurde die Neutorbastei abgetragen. Dort, wo der spitze Krampen der Arbeiter an der Bastei nicht erfolgreich war, mussten sogar kleine Sprengungen stattfinden.

Geometerstraße statt Neutor

Die Neutorgasse ist in ihrem Südteil eine Geometerstraße und Halballee. Ziel der Planung war die Umleitung des einst noch bescheidenen Verkehrs im Westen der Altstadt und eine repräsentative Hauptstraße im zeitgenössischen Stil. Es gab nie eine „Schlacht um Graz“, auch keine Belagerung. Den Franzosen

wurde die Stadt 1809, nicht aber der Schloßberg, kampflos übergeben. Das Neutor musste nie seine Schutzkraft beweisen. Die letzten 100 Jahre seines Bestandes war Graz ohnedies eine militärisch „offene Stadt“. Es fehlten in dieser langen Zeit die Notwendigkeit des Abbruchs und die Mittel dafür und man konnte nicht wissen, ob es vielleicht doch noch von strategischem Nutzen sein würde. So sprach das Militär auch noch um 1870 beim Wandel des Glacis zum Stadtpark mit seinen Interessen mit. Erst das Spitzenwachstum an Bewohnern und der Wirtschaft ab den 1860er-Jahren verlangte breite, gerade Straßen (Geometerstraßen).

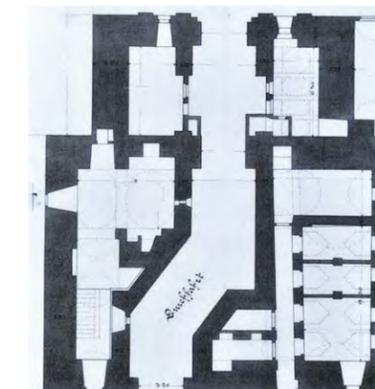
Zum heutigen Straßenverlauf stand das Neutor leicht schräg und berührte die Grundfläche des heutigen Hauses Neutorgasse 44. Der erste gründerzeitliche Neubau eines Wohnhauses war die Nr. 42, unmittelbar nach dem Abbruch des Stadttores. Aus dem Plan, hier vor dem nun gewonnenen Freiraum, am „Neutorplatz“, ein neues Rathaus oder das Finanzamt zu errichten, wurde nichts. Die monumentale Hauptpost (Nr. 46) wurde ab 1885 erbaut. Westlich davon entstand ab 1889 das Landesgericht (Justizpalais) mit der Front gegen

den Kai. Das neobarocke Landesmuseum Joanneum entstand ab 1890 auf dem Gelände des ehem. Botanischen Gartens.

Es ist zu hoffen, dass nach archäologischer Dokumentation der Grundmauern des Neutors und anschließender Entsorgung zugunsten der Neugestaltung der Neutorgasse wenigstens eine Schautafel zeigt, was sich hier einst befand. Erst die Rechtschreibreform von 1898 entfernte das „h“ nach dem „t“. So gab es auch in den ersten zwei Jahrzehnten die Neutorgasse in Verlängerung des „Kälberner Viertels“ mit „th“. Das Neutor verlor also seine alte Namensschreibung erst in seiner Abwesenheit.

Zwei Tore von zwölf erhalten

Graz hatte in seiner Geschichte zwölf Stadttore. Allerdings gab es diese nie gleichzeitig. Drei Sacktore, zwei Murtore und drei im Verlauf Sporgasse-Paulustorgasse schützten die Stadt. In Richtung Süden standen zwei Eiserne Tore und das Neutor. Am Süden der Burggasse gab es sehr spät auch noch das Franzenstor. Nur das Burgtor und das Paulustor überlebten alle Abbruchwünsche und sind nun Zierden der Grazer Altstadt.



Grundriss des Neutors, 1883 (Stmk. LA, Blickrichtung stadtauswärts). An der Ostseite war das Gebäude unterkellert.



Stadtarchäologie 2023: Neutor, Grundmauern in Gemenge mit jungen Leitungsresten.

© SISSI FURGLER



Prof. Dr. Karl Albrecht Kubinzky
Der Grazer Stadthistoriker bereichert die BIG seit vielen Jahren mit seinem umfangreichen historischen Wissen.



Nachträglich koloriertes Foto mit Blick auf die Innenseite des Neutors um 1880.